

spricht und betätigt, dann tritt seine Arbeit ans Licht in jener dialektischen Gegensätzlichkeit von Realismus und Idealismus. Niemals offenbart und verwirklicht er sich in einer von dieser Spannung unabhängigen Standpunktlosigkeit und Unparteilichkeit. Realistisch und idealistisch zugleich erfassen und bestimmen wir jegliche Erscheinung. Realistisch und idealistisch zugleich erfolgt der Prozeß der Erkenntnis. Realistisch und idealistisch zugleich geht unsere Auseinandersetzung mit dem Leben, mit der Umwelt, mit der Natur, mit der Geschichte und nicht zuletzt mit uns selber vor sich. Nicht die Philosophie, noch weniger wir haben diesen Gegensatz erfunden und zurechtgemacht. Er besitzt seine Wurzeln in der Eigentümlichkeit der geistigen Aktivität. Ihre Hauptzüge gestalten sich nun einmal ihrer allgemeinsten metaphysischen Verfassung nach in diesen beiden Formen des Realismus und des Idealismus. Und deshalb braucht eine allgemeine und metaphysische, also philosophische Betrachtung der Philosophie ihr Augenmerk und ihre Aufmerksamkeit nur auf jene beiden geistigen Hauptgestalten zu richten, in denen sowohl die Philosophie als das Geistesleben überhaupt ihre unaufhörliche Schöpferkraft bekunden.

Sind aber diese beiden wesenhaften Entfaltungsformen einander durchaus gleichwertig und ebenbürtig? Wir antworten auf diese Frage mit einem Nein. Unsere Darlegungen sollen und werden keinen Augenblick die Notwendigkeit und die Berechtigung des Realismus verkennen lassen. Dem Nachweis dieser